

H. Zimmermann

Wissenstransfer durch verbesserte Kommunikation zwischen Mensch und Maschine

Seit ihrer formellen Etablierung als Studienfach an wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen gegen Ende der 70er Jahre hat die Informationswissenschaft in Deutschland den Anspruch, bei der Konzeption und Realisierung von Informationssystemen mitzuwirken und insbesondere durch Systematisierung der Information selbst den Transfer von Wissen so zu gestalten, dass jeder - Experte wie Laie - einen möglichst kostengünstigen, sachgerechten und raschen Zugang zu dem Wissen erhält, das er für seine aktuelle Problemlösung benötigt.

Die Informationswissenschaft steht dabei nicht isoliert da, sondern hat eine Integrations- und Brückenfunktion insbesondere zu den Technikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften. Dies und die Möglichkeiten unterschiedlicher Akzentuierung in Ausbildung und Forschung haben dazu geführt, dass sich bei ihrer Einbindung an den Hochschulen verschiedene Varianten ausgebildet haben: Integrationsformen im Bereich Wirtschaftswissenschaften, Verwaltungswissenschaften, Linguistik und Philosophie stehen halbwegs 'eigenständige' Lösungen gegenüber wie in Saarbrücken und Berlin. Beide Varianten waren übrigens schon in den konzeptionellen Planungen der 70er Jahre als Lösungen vorgesehen.

Was alle Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen verbindet, ist die ganzheitliche Betrachtungsweise: Ziel jeder informationswissenschaftlichen und -praktischen Tätigkeit, Forschung und Entwicklung ist es, den Menschen bei ihren unterschiedlichen Informationsbedürfnissen zur Hand zu gehen, aber auch Probleme und Barrieren aufzuspüren und beseitigen zu helfen.

Die Informationstechnik ist in den letzten Jahren - dies darf man an dieser Stelle einmal sagen - regelrecht 'explodiert' im Hinblick auf die Anzahl der Nutzer, aber auch bzgl. der Anwendungsmöglichkeiten. Wenn die ISI-Tagung 1992 unter dem Schwerpunktthema 'Kommunikation Mensch-Maschine' steht, so geht es doch in erster Linie nicht um die Interaktionstechnik als solche, sondern um das Einbringen 'nutzergerechter' Schnittstellen in die Kommunikation zwischen Menschen. Dies sollte und wird ein zentraler Diskussionspunkt des Symposions sein.

In einigen Beiträgen - darunter einem eingeladenen Vortrag - wird sich die Informationswissenschaft auch der Problematik stellen, Menschen kommunikativ zu integrieren, die unter einer Behinderung leiden. Diese Thematik steht in der Informationswissenschaft m.W. erst am Anfang einer viel versprechenden Entwicklung. Natürlich kann die Informationstechnik auch hier - wie überall - nur die Voraussetzungen verbessern bzw. schaffen; sie umzusetzen und in konkrete Anwendungen zu integrieren bedarf es noch großer Anstrengungen und besonders entsprechender Vor- und Ausbildung. Ein Anfang soll auf dieser Tagung aber gemacht werden.

Die Informationstechnik, insbesondere die neuen Medien und Hypermedien, treffen heute auf weitgehend unvorbereitete Nutzer. Es ist beispielsweise kaum vorstellbar, dass jemand ohne Kraftfahrzeugführerschein im Straßenverkehr zugelassen wird. Da wir mangelnde Kenntnisse bei der adäquaten Nutzung der verschiedenartigen Medien nicht unmittelbar körperlich spü-

ren, wird der Ausbildung in diesem Bereich - trotz einiger Ansätze, etwa bei der Informati-
onstechnischen Grundbildung in den Schulen - m. E. viel zu wenig Raum gewidmet.

Es ist m. E. nicht damit getan, in den Schulen eine Anzahl PCs aufzustellen und in deren Pro-
grammierung einzuführen, vielmehr muss eine Art 'Informationsführerschein' geschaffen
werden, der zum bewussten Umgang mit unterschiedlichen Medien - sei es konsumptiv oder
auch (und zunehmend) aktiv-kreativ anleitet.

Dies, und gerade dies führt angesichts der wachsenden Vielfalt an Möglichkeiten, sich unter
Verwendung neuer Informationstechniken und -kanäle individuell oder gruppenspezifisch
Zugang zu 'Wissen' (oder auch Meinungen) zu verschaffen, zu einer 'echt' pluralistischen Ge-
sellschaft. Diese wird dann nicht mehr dominiert von der veröffentlichten Meinung (der si-
cherlich auch in Zukunft eine tragende Rolle zukommt). Es wird oder sollte (wieder) möglich
werden, trotz der zunehmenden Wissens- und Publikationsflut bei Bedarf 'ad fontes' (d. h. zu
den Wissensquellen) zu gelangen.

Insofern wird sich die Informationswissenschaft auch in Zukunft nicht allein der Vermittlung
von Expertenwissen verschreiben können, sondern den Bürger mit seinen privaten wie allge-
meinen Informationsbedürfnissen angemessen im Blick haben müssen. Die Tagung hat das
Ziel, diese generellen Fragestellungen trotz des vorwiegend wissenschaftlichen Charakters
und des Bezugspunkts Mensch-Maschine-Schnittstelle zum Ausdruck zu bringen. In diesem
Sinne wünsche ich uns allen einen guten Verlauf des Symposions.

Saarbrücken, 5. November 1992

Anschrift des Autors:

*Prof. Dr. Harald H. Zimmermann
Universität des Saarlandes
FR 5.5 - Informationswissenschaft
Im Stadtwald
6600 Saarbrücken*